



Der rekonstruierten Fassade des Berliner Stadtschlosses wird noch ein weiteres Fassadenstück hinzugefügt: der Balkon des Palais Lobkowicz der Deutschen Botschaft in Prag. Der Balkon, von dem aus Außenminister Hans-Dietrich Genscher im September 1989 den DDR-Bürgern, die auf dem Botschaftsgelände Zuflucht gesucht hatten, mitteilte, dass ihre Ausreise akzeptiert worden war.

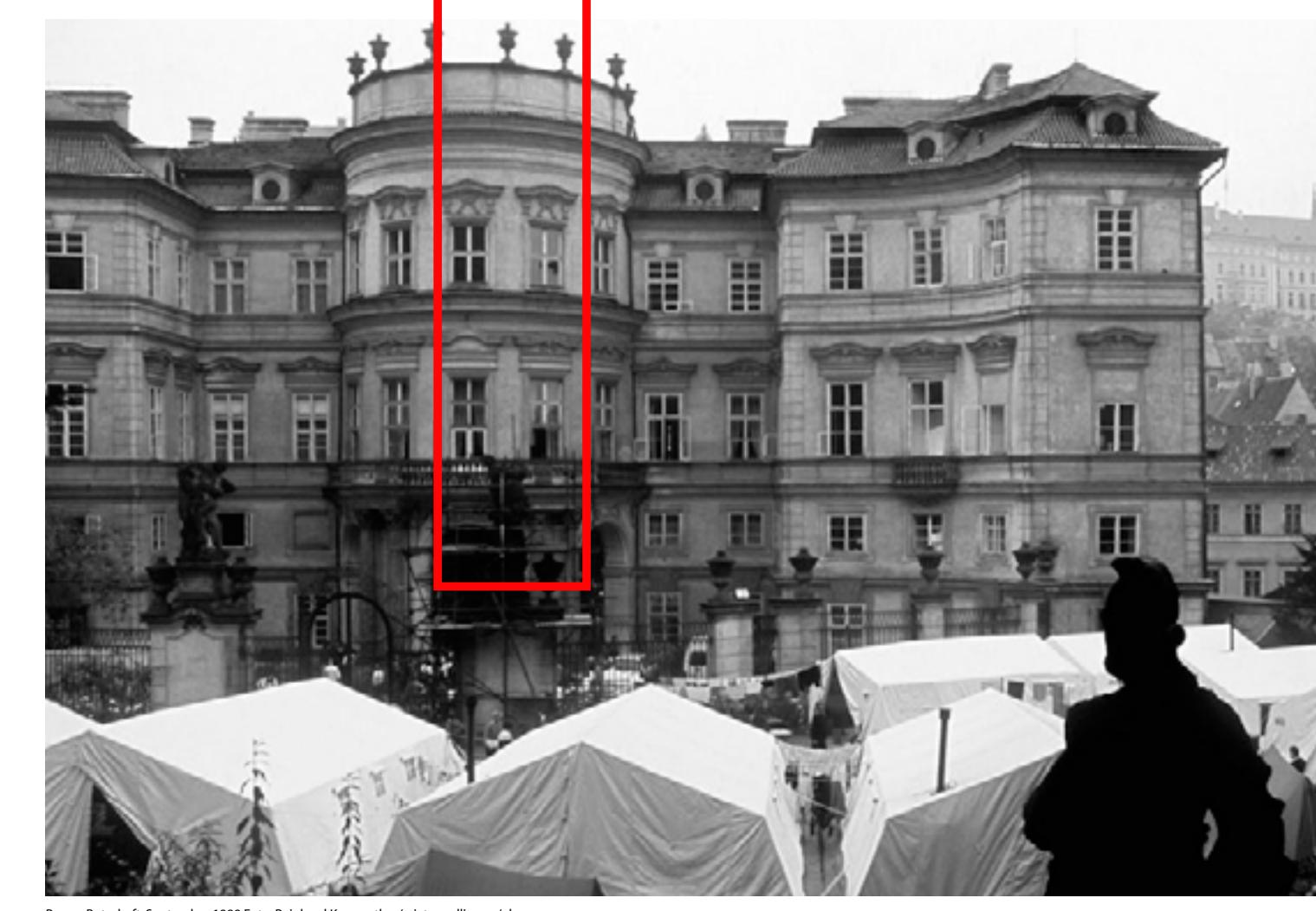
Durch 3D-Scanning der Originalfassade wird ein Fragment des Prager Palais repliziert. Das daraus gefertigte skulpturale Hochrelief wird in der Beton-Sandstein-Optik der dahinterliegenden Wand hergestellt und an dieser verankert. Das architektonische Gesamtbild der multiplizierten Simse und Laibungen der Schlossfassaden wird durch das aus dem Raster fallende Element irritiert. Der Entwurf spielt mit diesen Themen des Bauwerks – Fassaden, Attrappen, Replikationen. Er nimmt aber gleichzeitig den Ort zum Anlass, anhand dieses Versatzstücks deutscher Geschichte aufzuzeigen, dass sich hinter manch vermeintlich harmlosem, architektonischem Stück eine geballte Ladung Schicksals verbirgt.

Ein flüchtiger Moment und doch ein geschichtlicher Meilenstein markiert nun den Nordgiebel zwischen barocker und zeitgenössischer Fassade. Ein Wendepunkt der gemeinsamen Geschichte der Deutschen und legendärer Teil dieser jüngeren Geschichte wird hier repräsentiert: als historischer Mosaikstein in einem großen geschichtlichen Gebäude und Gebilde. Und an diesem Ort der Repräsentation *Deutscher Größe* wird auch „Größe“ durch diesen kleinen großen Moment neu definiert.

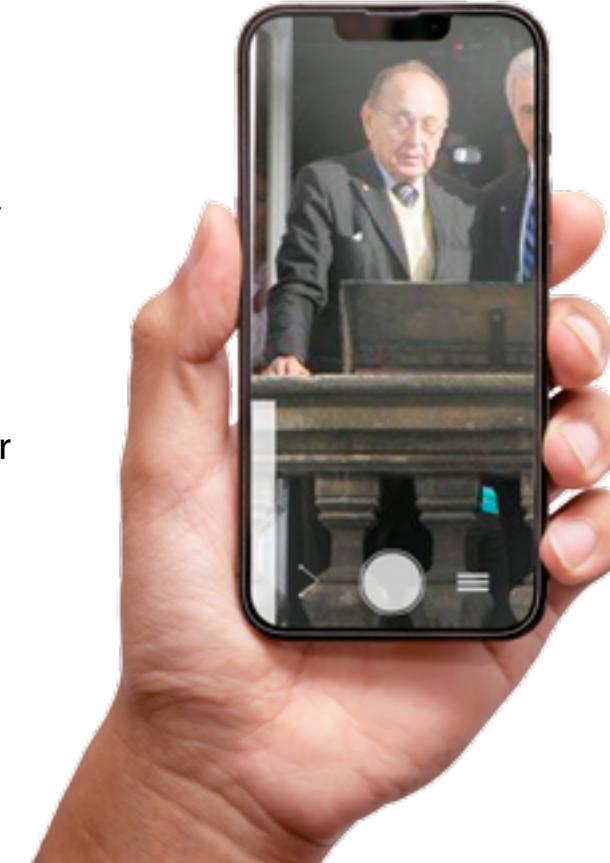
Das skulpturale Statement steht sinnbildlich für die Öffnung von Grenzen, es durchdringt die hermetische Wand, tritt nach aussen und manifestiert die bewegende Szenerie, als Genscher auf den Balkon der Botschaft trat. Und nun wird wiederum die Kulisse des ikonografischen Augenblick zur künstlerischen Botschaft. Der Moment wird zum Monument. Verewigigt in der Wand des Schlosses, im Zentrum der Berliner Museumsinsel.

Auch die rekonstruierten Balustradenfiguren der Schlossfassaden finden hier ein – gewissermaßen virtuelles – Echo. Doch nun sind es echte „Säulenheilige“ der deutschen Geschichte, die herausgestellt werden sollen und nicht historisierende Idealfiguren, deren Ideal nie mehr versteht. Die diplomatische Enthourage um Genscher und Seiters und die DDR-Bürger, die die Botschaft bevölkerten, stehen vor dem inneren Auge der Passanten wieder auf. Der Balkon wird quasi zum Sockel, die Fensterfront zum Rahmen, in dem sich die Akteure von damals imaginär zum „Historiengemälde“ einfinden. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den jubelnden DDR-Bürgern zu, die im Hof der Prager Botschaft und auf den Fenstersimsen standen und deren Mut es zu verdanken ist, dass die bröckelnde Fassade der SED und die Demokratieattrappe der Deutschen Demokratischen Republik schließlich zum Einsturz gelangte.

Eine *Augmented Reality* lässt diese Bilder des historischen Geschehens zudem auf den Smartphones der Passanten tatsächlich sichtbar und lebendig werden – und den Geist der Freiheit für immer diese Ecke umwegen.



Informationen zu Kunstwerk und Geschichte werden zusätzlich in Brailleschrift abrufbar sein, und es ist denkbar, auch ein kleines Tastmodell des Kunstwerks im direkten Umfeld zu installieren.



Augmented reality steht für „erweiterte Realität“ und bedeutet im Kontext des Kunstwerks, dass sich auf dem Smartphonedisplay weitere virtuelle Ebenen entfalten. Barrierefrei abrufbar, z.B. über einen QR-Code, erscheinen Figuren in Echtzeit als interaktive 3D-Animationen, es können Filme abgespielt und Informationen auch akustisch über einen Sprecher vermittelt werden.